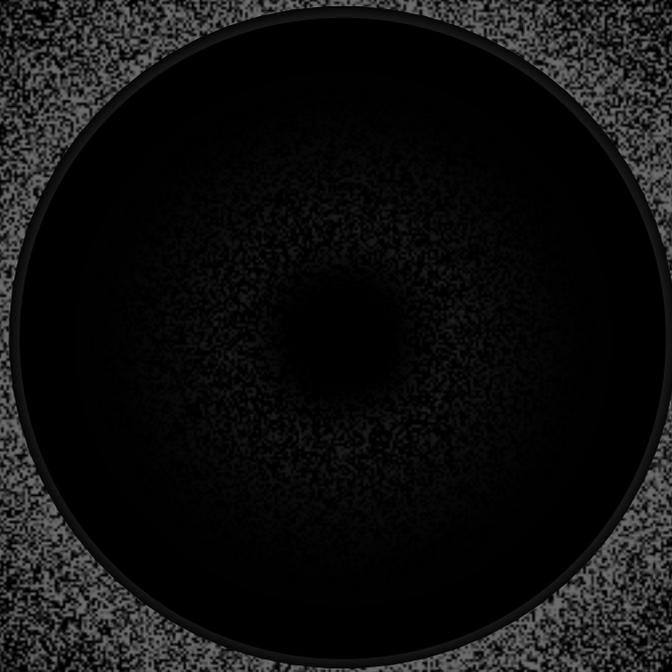


Todesstadt Kurier



Über das Unbekannte:
LOVECRAFT & POE

Im Stadtgespräch: Fra Diavolo

MODERN PROMETHEUS

Grusel in Spiel, Film und Buch

Horrorzeit



Folgt
unserem
Buchfinken!

Auf Google+ sind wir
ebenfalls und teilen
unsere Nachrichten mit
unseren Kreisen.

Im Gesichtsbuch
berichten wir über
aktuelle Dinge aus der
Welt der Literatur.



AAAAAAAaaaah!!!!!!

„Was war das?“, fragt ihr werten Bücherstädter.

Selbstverständlich ein Schrei.

„Aber woher rührt er?“

Vom Monster unter dem Bett, von der Menschenfresserin im Wald, vom Dämon hinter dem Spiegel, von der wütenden Zombi Horde... oder von euch selbst angesichts des Grauens, das Menschen sich ausdenken können. Aus Wahn? Zur Unterhaltung? Für ein Gedankenexperiment?

Stellt die Fragen später, falls Ihr dann noch könnt! Denn das Unerklärliche verfolgt euch. Wenn es euch dann im Albtraum eingeholt hat, seid ihr machtlos gegenüber eurer lebendigen Fantasie. Nur Wissen steht noch zwischen Euch und der Angst. Diese Sonderausgabe des **Bücherstadt Kuriers** wird helfen, indem sie euch vor den Grauen des Todesstadt-Viertels warnt.

Eure BK-RedaAAAAAAHHHHHH!!!—

Inhalt

Im Stadtgespräch: Fra Diavolo.....	4-6
Modern Prometheus.....	7
Grusel in Spiel, Film und Buch.....	8-13
Über das Unbekannte: Poe und Lovecraft.....	14-16
Impressum	17

IM STADTGESPRÄCH: FRA DIAVOLO



„DES BRUDERS BÖSER GARTEN – HÖLLENKREIS“ IST EINE HORROR – KURZGESCHICHTENSAMMLUNG DES AUTORS FRA DIAVOLO. BÜCHERBÄNDIGERIN ELISABETH HAT ES SICH NICHT NUR IM BÖSEN GARTEN ZWISCHEN ALL DEN GESCHICHTEN GEMÜTLICH GEMACHT, SONDERN ES AUCH GEWAGT, FRA DIAVOLO EINIGE FRAGEN ZU STELLEN.

BK: Zu allererst: Stell dich doch mal unseren Lesern in ein paar Sätzen vor. Wer ist Fra Diavolo?

FD: Er ist ein Durchschnittsmensch, der seinen kranken Geist gerne mal von der Leine lässt. Eine bürgerliche Existenz kann einen heute in den realen Wahnsinn treiben, frustriert und perspektivlos machen, also setzt man ihr am Besten eine gesunde Portion ideellen Wahnsinn entgegen. Der geistigen Gesundheit wegen. Wer seinen Monstern und Dämonen furchtlos in die Augen blickt, ihnen eine Stimme gibt und sie auf der Weide seiner Fantasie grasen lässt, findet ein harmloses Ventil für all das Böse, das uns allen inne wohnt. Bei manchen bricht Aggression unkontrolliert aus, andere nutzen eine geistige Kläranlage, die böse Gedanken zu harmloser Tinte verwässert. So einer ist Fra Diavolo.

BK: Du hast mit „Des Bruders böser Garten“ dein erstes Buch veröffentlicht. Ist dir die Idee, diese Kurzgeschichten zu verfassen, lange im Kopf herum gegeistert? Oder war es eine spontane Idee, die du einfach mal umgesetzt hast?

FD: Wie die meisten Hobbyautoren schreibe ich seit Jahren Gedichte, Kurzgeschichten und Songtexte. Meist für die

Schublade, selten für die Öffentlichkeit. Einigen habe ich Sachen von mir zu lesen gegeben und die haben mir Mut gemacht, für das Buch einen Verlag zu suchen. Ich habe dann genau zwei kontaktiert. Für den einen war es zu heftig, der andere hat es genommen.

Mir war es nur wichtig, dass das Buch erhältlich und Interessierten zugänglich ist. Ich hätte es auch über BOD selbst veröffentlicht, wenn ich keinen Verlag gefunden hätte. So aber ist es natürlich besser. Leider fehlt mir für das Eigenmarketing ein wenig die Energie, deshalb herzlichen Dank für diese Gelegenheit.

BK: Wie ist es überhaupt mit dem Schreiben? Hast du damit schon Vorerfahrung, oder hast du dein Talent erst vor kurzem entdeckt?

FD: Schreiben liegt mir im Blut. Seit jeher. Die Wurzel ist aber das Lesen. Ich bin überzeugt, dass begeistertes Lesen der Schlüssel zum Schreiben ist. Talent und Fantasie sind einem in die Wiege gelegt, aber von dort zur Veröffentlichung eines Buches ist es ein weiter Weg. Ich habe extrem viel von meinem Lektor gelernt und freue mich schon in Zukunft noch mehr lernen zu dürfen. Ich stehe ja erst am Anfang.

„ES IST DIE GLEICHGÜLTIGKEIT, DIE UNBERÜHRTHEIT, DAS SCHULTERZUCKEN RUND UM MICH HERUM, DAS MICH HERAUSFORDERT.“

BK: Horrorgeschichten greift man – anders als in manchen anderen Genres – ja nicht einfach aus dem Alltag heraus. Woher kommen die Ideen für deine Geschichten? Woher die Inspiration?

FD: Es ist oft genau der Alltag, der für mich der Ausgangspunkt für die schlimmsten Horrorgeschichten ist. Ich liebe zwar die Verbindung von Fantasy und Science Fiction-Elementen mit klassischem Horror, aber oft sind in meinen Geschichten ganz alltägliche Situationen genau der Haken, an dem ich meine Leserinnen und Leser in die Schattenwelt ziehen kann. Mich interessiert, was unter der Oberfläche des Alltags brodelt. Was geht hinter der Stirn des Menschen vor, der einem im Bus gegenüber sitzt, was passiert hinter den Mauern der Häuser, an denen ich vorbeistreune? Und immer wieder frage ich mich, was ist es, was uns am meisten Angst macht? Vor was fürchten wir uns wirklich? Ich denke, es ist nicht der Tod, sondern der steinige Weg dorthin oder die Angst davor, dass mit dem Tod nicht alles vorbei ist, sondern etwas beginnt, was wir nicht kontrollieren können.

BK: Gibt es im Horrorgenre denn bestimmte Namen, Filme oder Autoren, die dich besonders inspirieren, oder die du sehr gut findest?

FD: Natürlich. Ich liebe H.P. Lovecraft und Poe, Clive Barker und Marquis De Sade. Zu meinen Lieblingsfilmen gehören alle, die Sci-Fi- und Fantasy-Elemente mit Horror verbinden, italienische Giallo- und Horrorstreifen der 70er und 80er. Aber auch klassische Sci-Fi und Fantasy oder düstere Kriegsfilm sowie alte Sandalen-Filme vermitteln mir Stimmungsbilder, die der Kreativität förderlich sind. Aber auch Herbstlicht, Föhnlagen, Nebel, klare Winternächte, Schneegestöber – all das löst in mir Emotionen aus, die ich gut verarbeiten kann.

BK: Und wie ist es mit dem Schreibvorgang? Sitzt du, ganz klischeehaft, in einer dunklen Kammer oder einem dunklen Keller, mit düsterer oder zerstörerischer Musik und haust in die Tasten?

FD: In der Tat. Musik, Kerzenlicht und Rotwein bringt mich in Stimmung. Wobei ich meist am Abend schreibe, obwohl ich ein Morgenmensch bin. Wichtig ist für mich, dass ich zur

Ruhe komme. Wenn ich gedanklich mit tausend Projekten schwanger bin, finde ich nicht die Muse. Aber es braucht nur eine kurze Phase der Inaktivität und ich gehe fast über vor Ideen. In solchen Phasen bin ich dann extrem produktiv und auch sehr schnell. Allerdings ist das ja nur ein Teil der Arbeit. Zwischen dem Funken der Inspiration und der Endfassung einer Geschichte steht der steinige Weg des Lektorats, der endlosen Überarbeitungen usw.

BK: In deiner Kurzgeschichtensammlung hast du einige Geschichten gezielt an reale Orte gebunden. Hat dies einen Grund?

FD: Ja. Es ist schwer, etwas zu beschreiben, was man noch nie gesehen hat. So wie in Shanghai. Da bedarf es umfangreicher und fundierter Recherchen. Auch bei einer Kurzgeschichte. Deshalb besonderer Respekt all denen, die ganze (Fantasy)Welten erfinden. Einfacher ist es, Geschichten an Orten spielen zu lassen, die man in- und auswendig kennt. Das macht das Erzählte lebendiger, Zusammenhänge logischer und Bilder kompletter. Ich bin überzeugt, dass der Leser das spürt. Und logische Fehler passieren auch seltener.

BK: Man kann annehmen, dass Fra Diavolo ein normales Leben, einen normalen Alltag mit ganz normalen Freuden und Sorgen hat. Was ist deine Motivation, was bedeutet es für dich, im Schreiben auf die „dunkle Seite“ abzurutschen, tiefe Ängste der Menschheit zu wecken, deinen Lesern eine Gänsehaut zu verpassen oder im schlimmsten Fall schlaflose Nächte zu bescheren?

FD: Ich möchte Menschen mit eiskalten Händen an die Seele fassen. Was erschreckt uns denn heute noch? Es ist die Gleichgültigkeit, die Unberührtheit, das Schulterzucken rund um mich herum, das mich herausfordert. Ob wieder Hunderte Flüchtlinge irgendwo elendig zu Grunde gehen, berührt die Menschen heute nicht mehr. Krieg? Hunger? Aber wenn meine Geschichten es schaffen, Menschen nicht nur zu unterhalten, sondern ihnen wieder mal Unbehagen zu verschaffen, dann werden sie für einen Augenblick sensibler und empfindsamer. Wenn auch nur für einen kurzen Moment. Aber das kann oft für manche der Anstoß sein, empathischer auf die Umwelt zu reagieren.



Ich weiß, das klingt nach einer aussichtslosen Mission und für viele etwas weit hergeholt. Aber ich denke, wir leben in einer Gesellschaft, für die sich Leid, Tod und Elend oft nur hinter einem Fernseh-Panel abspielen. Mit einem Knopfdruck ist es ausgeblendet. Wir sind sehr gut im Wegsehen. Die Titelgeschichte „Höllenkreis“ ist an eine wahre Begebenheit angelehnt, die so schrecklich ist, dass sie kaum einer fassen kann. Solche Dinge sind passiert und passieren genau jetzt ebenfalls. Ein wenig ehrliche Betroffenheit täte uns gut und ich meine jetzt definitiv nicht die Floskeln, die wir jeden Tag von diversen Politikern zu hören bekommen.

BK: Nicht nur, dass du Geschichten entstehen lässt, du hast auch einen sehr gelungenen Soundtrack zu „Des Bruders böser Garten“ ausgetüftelt, der unglaublich passend eine düstere Soundkulisse schafft, während man liest. Du hast dabei mit einer Band zusammengearbeitet. Erzähl uns davon.

FD: Meine Geschichten sind Bilder und Szenen, die ich beschreibe. Und dadurch, dass ich sie beschreibe und sie Menschen wieder lesen, entstehen in deren Köpfen wieder Bilder und Szenen. Ich habe mir immer schon gewünscht, dass diese Bilder in mehreren Dimensionen „beschrieben“ werden. Mit Wörtern – klar, aber warum nicht auch mit Musik. Auch die löst Bilder aus. Oder Bilder und Skulpturen, die bei anderen Menschen durch das Lesen meiner Geschichten entstehen. Wie bei „Bilder einer Ausstellung“, in der Bilder mit Musik beschrieben werden. Alex Wieser, ein alter Freund von mir und talentierter Komponist hat mein Buch gelesen und sich bereit erklärt, seine Bilder in musikalische Visionen umzusetzen. Sehr spontan und intuitiv. Ich finde das Ergebnis sensationell.

BK: Hast du denn noch weitere Ideen und Projekte, was das Schreiben angeht?

FD: Viel zu viele. :) ich habe ständig neue Ideen und fürchte, dass ich in der mir verbleibenden Zeit auf Erden wohl kaum alle umsetzen werde können. Aber ich habe sehr konkrete Ideen, was weitere Kurzgeschichten in der Art von „Höllenkreis“ angeht. Aber auch für eine längere Arbeit, die auf einer meiner Lieblingsgeschichten basiert, den „Bergen des Wahnsinns“ von H.P. Lovecraft. Schließlich gab es nie eine Fortsetzung. Zumindest kenn ich keine... aber auch Projekte, die mit Horror gar nichts zu tun haben, spuken in meinem Kopf herum.

BK: Gibt es außerdem noch andere Projekte oder Aktionen, für die du dich engagierst, die dir wichtig sind?

FD: Ja, ich bin Obmann eines Veranstaltungsvereins, der Heavy Metal Undergroundkonzerte veranstaltet und Aktivitäten setzt, die die lokale Metalszene unterstützt. Ich engagiere mich aktuell auch in einer privaten sozialen Initiative. Meine schreiberische Tätigkeit für diverse Magazine liegen aus gesundheitlichen Gründen auf Eis. Ich versuche generell meine Hyperaktivität zu bremsen und mehr Muse zu finden.

BK: Stell dir vor, du könntest in irgendeine Welt oder Zeit deiner Wahl reisen. Welche würdest du dann wählen?

FD: Für mich eine schwierige Frage, da ich am liebsten in meiner Zeit lebe. Genauso wie ich auch nicht gerne älter



oder jünger sein möchte. Aber wenn ich vor der Wahl stünde, dann würde ich am liebsten 15-20 Jahre früher geboren worden sein. Ich hätte zu gerne das Jahr 1969 und die 1970er als Teenager und junger Erwachsener miterlebt. Dann wäre ich jetzt in Pension und hätte massig Zeit zum Schreiben. Als Zeitzeuge vergangener Jahrhunderte würde ich nicht gerne leben.

BK: Gibt es noch etwas, das du unbedingt loswerden möchtest und das dir auf der Seele brennt?

FD: Zum ersten vielen Dank für dieses schöne Interview. Und ich wünschte – in Anlehnung an mein Zitat zu Beginn von Höllenkreis – dass all das Leid dieser Welt Papier, all das Blut nur Tinte wäre.

BK: Und zuletzt: Wenn du selbst ein Buch wärst. Welches wärst du und warum?

FD: Vielleicht „Fifty Shades Of Grey“ – ich würde im Bett von Millionen von Frauen landen. Obwohl... naja... man sollte vorsichtig sein, was man sich wünscht. Interessanter wäre auf jeden Fall, das nie gefundene Tagebuch von Hans Kammeler zu sein und nie gelöste Geheimnisse vor der Welt zu bewahren. Oder auch einfach nur „Der Herr der Ringe“ – ich glaube, kaum ein Buch hat mehr Menschen länger Freude gemacht als dieses.



Das Werk des modernen Prometheus: Göttliches oder menschliches Werk?

GELBLICHE HAUT, SCHWARZES, LANGES HAAR, PERLWEISSE ZÄHNE UND HELLE AUGEN: FRANKENSTEINS KREATUR IST DIE ERFÜLLUNG EINES TRAUMS. AUS KÖRPERTEILEN UNBEKANNTER HERKUNFT ZUSAMMENGESTELLT, KONZENTRIERT SICH VIKTOR FRANKENSTEIN VOR ALLEM DARAUF, LEBEN ZU ERSCHAFFEN.

VON WORTKLAUBERIN ERIKA

Die Schaffung einer Kreatur durch einen „moderne Prometheus“, wie der Untertitel von Mary W. Shelleys Buch verkündet, fasziniert die Weltgeschichte und wird in Fernsehserien immer wieder aufgegriffen. Die „Adams Family“ spielt darauf an, auch tritt Frankensteins Kreatur neben zahlreichen weiteren Gastauftritten im Film „Hotel Transsylvanien“ in Erscheinung. Penny Dreadful tritt ebenfalls in diese Tradition und verlegt die Handlung vom deutschen Raum nach Großbritannien – in ein London voller Wunderwesen und Mysteriositäten.

Doch während Frankensteins Kreatur zumeist als unartikulierte, einsame Gestalt mit Schrauben am Hals in Erinnerung bleibt, stellen sich sowohl bei Mary Shelley als auch in Penny Dreadful Kreaturen vor, die nichts mit dem ‚Monster‘ aus der kollektiven Fantasie gemeinsam haben.

Chirurg und Ästhet: Viktor Frankenstein

Penny Dreadfuls Viktor Frankenstein ist Chirurg und operiert in London, zugleich betreibt er seine eigenen Experimente in einer versteckten Dachkammer in seinem Wohnhaus. Er hat bereits eine Kreatur erschaffen und ihm gelingt es in London nun ein zweites Mal. Dieser Viktor Frankenstein ist zwar immer noch jung, doch schon älter als Mary Shelleys übereifriger Student in Ingolstadt, der dort an der Universität seine Kreatur erschafft. Beide Versionen von Viktor Frankenstein sind überwältigt von ihrer Kreation eines modernen Prometheus und fliehen. Sie lassen ihre ersten Kreationen zurück.

Die Kreatur(en)

In Mary Shelley's Frankenstein wächst die Kreatur nahe einer Familie auf, lernt, indem sie den Gesprächen zuhört, vom Leben und bringt sich selbst anhand von Büchern, die sie zufällig findet, das Lesen bei. Die Kreatur erkennt in ihrem Spiegelbild sich selbst als Kreatur, und findet keinen Anschluss

an menschliche Wesen, wie sie eigentlich hofft.

Dieser Teil der Geschichte ist Frankensteins erster Kreatur aus Penny Dreadful mit jener Shelleys gemeinsam: doch hier divergiert die Geschichte. Die erste Kreatur, die später Cannibal heißt, wächst in einer verlassenen Dachkammer aus, beobachtet von dort aus die Welt und lernt die Menschen von dort aus kennen – und aus einer beeindruckenden Bibliothek an englischer Literatur voller Namen wie Wordsworth, Keats, Shakespeare. Während Shelley's Kreatur einsam bleibt, findet diese im Leiter eines Londoner Theaters einen Mentor und Wohltäter.

Er gibt ihr Arbeit im Theater, einen Schlafplatz neben der Bühne und einen Namen. „Cannibal“ ist angelehnt an einen Charakter aus Shakespeares „Der Sturm“. Cannibal verfolgt dasselbe Ziel wie Frankensteins namenlose Kreatur: er möchte einen Partner, Liebe erleben und der Einsamkeit entkommen.

Viktor Frankenstein hat derweil seine Zeit in London gut genutzt und eine weitere Kreatur erschaffen. Er nennt ihn „Proteus“, und er verkörpert die Beschreibung der noch jungen Kreatur in Shelleys Roman. Er ist naiv, lernwillig und hat doch noch Reste von Erinnerungen, auf die er zurückgreifen kann. Er lebt nur wenige Wochen lang – und findet ein tragisches Ende, noch ehe er, nach Worten Cannibals, das Leid kennenlernen könne.

Vom modernen Prometheus

Proteus, Cannibal und die Kreatur werfen existentielle Fragen auf, die rhetorisch bleiben: Sie sind moralischer und ethischer Natur. Beide Viktor Frankensteins erschaffen Leben, einem Prometheus gleich, doch ist ihr Leben nur zum Teil Werk eines Titanen. Ihnen fehlt das Aussehen eines Menschen, was sie (augenscheinlich) zu nicht der Gesellschaft Würdigen macht. Das Werk des modernen Prometheus ist also nicht das Werk eines Titanen, sondern bleibt das Experiment eines Menschen.



„Finde den Weg hinaus – mit der roten Pille – findest du nach Haus“

Horror ist in der Spielewelt momentan sehr beliebt. Das sieht man an den Erfolgen von „Until Dawn“ oder „The Evil within“. Aber „Fran Bow“ dürfte hier wohl besonders herausstechen.

Die kleine Fran lebt glücklich mit ihren Eltern und ihrer Katze Mr. Midnight zusammen in einem schönen großen Haus. Hin und wieder passt ihre Tante Grace auf sie auf. Doch nachts steht ein seltsames Wesen vor ihrem Fenster und beobachtet sie. Ihr gefällt das nicht. In einer schrecklichen Nacht darauf findet Fran ihre Eltern zerstückelt auf. Panisch flüchtet sie mit ihrer Katze in den Wald. Sie wird gefunden und wacht in einem Sanatorium wieder auf. Dieses ist ein seltsamer Ort mit Kindern, die nicht sie selbst zu sein scheinen. Sie will fliehen und Mr. Midnight finden. Doch dazu muss sie sich mit einer anderen Welt behelfen und in diese kommt sie nur mit der roten Pille. Zudem versucht das Monster, das vor ihrem Fenster stand, ihre Flucht zu verhindern.

„Fran Bow“ ist ein Spiel, das sowohl schockiert als auch fasziniert. Man will, dass die kleine Fran nach Hause kommt, herausfindet wer hinter dem ganzen steckt und was genau passiert ist. Denn sicher ist, dass nichts so ist wie es scheint. Die Welt der roten Pille schockiert und das durchgehend. Auch hartgesottene Horrorfans dürften das ein oder andere Mal vom Stuhl fallen – Koboldköpfe auf Pferdekörper genäht, zweiköpfige Babys, Gedärmeberge und zerrissene Körper sind hier an der Tagesordnung.

Enttäuschend ist leider das Ende des Click-and-Point-Adventures, das einen verwirrt zurück lässt. Dafür überzeugt die Grafik des Spiels und der absolute Horrorfaktor. Wer sich diesen nicht entgehen lassen will, sollte „Fran Bow“ nicht auslassen. Vorsicht: Wirklich nichts für den seichten Horrorfan!

Natalie



Fran Bow
Natalia Figueroa
Isak Martinsson
Killmonday Games, 2015



Call of Cthulhu – Dark Corners of the Earth
Headfirst Productions,
Bethesda Softworks,
2K Games & Ubisoft
2005-2006

Spiel mit dem Verstand

In zahlreichen Erzählungen schuf Lovecraft mit seinem Mythos um die Großen Alten ein eigenes Universum des Horrors. Neben dem sehr beliebten Brettspiel „Arkham Horror“ gibt es einige Videospiele, die sich des Stoffes annehmen.

Eins dieser Spiele ist „Call of Cthulhu – Dark Corners of the Earth“. Im Amerika der 1920er Jahre spielt man den Bostoner Polizist Jack Walters. Dieser wird von seinen Kollegen zum Anwesen eines Ordens gerufen, in dem gerade eine Schießerei im Gange ist. Im Keller des Gebäudes macht er eine grausame Entdeckung und bricht zusammen.

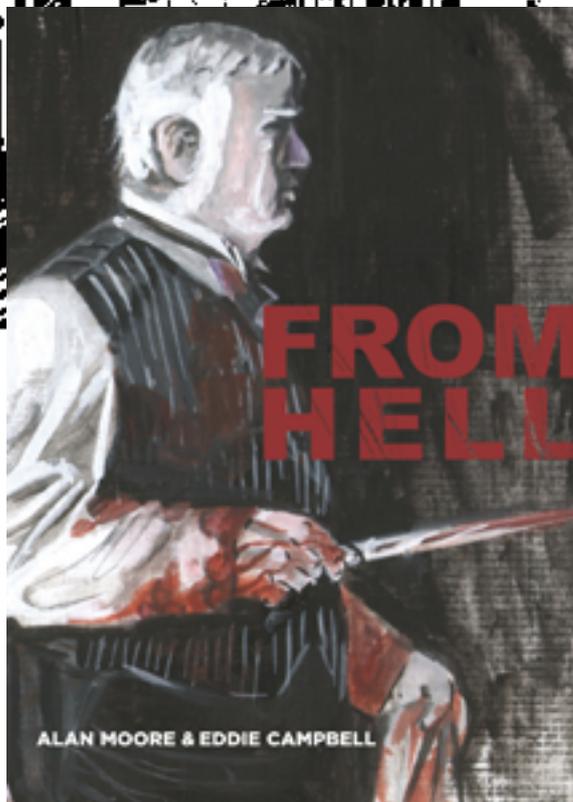
Walters, inzwischen Privatdetektiv, hat sich sechs Jahre später nur schwerlich erholt – wahnsinnig wurde er damals in die Psychiatrie von Arkham gebracht und kann sich auch an die Zeit nach seiner Entlassung nicht erinnern. Ein Vermisstenfall führt ihn schließlich in die verfallene Küstenstadt Innsmouth, deren abnorme Einwohner alles daran setzen, ihn schnellstmöglich zu beseitigen...

Der Bezug zur Erzählung „Schatten über Innsmouth“ ist unverkennbar, die Handlung rankt sich um den Kult in Innsmouth und die Protagonisten sollen sich schließlich in erschreckender Weise in die Geschehnisse verwickelt sehen. Den Erzähler der Novelle leitet abweichend wissenschaftliches Interesse und man erfährt das Wesentliche zu den unheimlichen Geschehnissen aus dem Leben des Säufers Zadoc Allen, bevor die große Verfolgungsjagd stattfindet.

Das Spiel spinnt die Geschichte aber auf seine Weise weiter und schafft Verbindungen zu weiteren Erzählungen, hauptsächlich „Der Schatten aus der Zeit“, in der der Hauptcharakter genau dasselbe Martyrium wie Walters durchlebt: Plötzliche Amnesie, schizophrene Verhaltensweisen... die Angst vor sich selbst.

Der Spieler steht vor einem großen Geheimnis, das es zu lösen gilt. Besonders Fans des Cthulhu-Mythos werden Spaß daran haben, dieses atmosphärisch dichte Abenteuer zu erleben und immer wieder auf alte Bekannte zu stoßen.

Claudia



Das menschliche Monster und die schwere Kost: Alan Moores „From Hell“

From Hell
Alan Moore, Eddie Campbell
Gerlinde Althoff (Übersetzung)
Cross Cult, 2015
BK-Altersempfehlung: ab 18

Wer war Jack the Ripper? Comic-Legende Alan Moore verfolgt in seiner Graphic Novel „From Hell“ seine eigene Theorie, die erschreckend plausibel ist. Das in allen Sinnen des Wortes schwere Werk ist jetzt neu bei Cross Cult als Paperback erschienen. Doch ist es wirklich das Meisterwerk, als das es weithin gilt?

London, 1888: Thronerbe Eddy hat eine nicht standesgemäße Beziehung, aus der ein Kind hervorgeht – ein Skandal, der, wenn er bekannt würde, das Empire gefährden könnte. Um das zu verhindern, müssen die Mitwisserinnen, allesamt Prostituierte aus Whitechapel, zum Schweigen gebracht werden. Der hoch angesehene Arzt Gull wird beauftragt, die Frauen aus dem Verkehr zu ziehen. Berechnend und kühl macht er Jagd auf sie – und seine Taten lösen in London Faszination und Panik gegenüber „Jack the Ripper“ aus. Währenddessen verrennt sich Scotland Yard in den Ermittlungen: fremdenfeindliche Theorien, Sensationsgier und falsche Fährten lotsen Inspector Abberline scheinbar immer weiter von Gull weg – dabei ist er ihm durch seine Bekanntschaft zu einem der potenziellen Opfer näher, als er denkt...

„Ein unsichtbarer Bogen spannt sich durch die Jahrhunderte“

Alan Moores „From Hell“ ist in jeder Hinsicht schwere Kost: Umfang, Thema und Umsetzung machen das Buch zu einem dichten Gewimmel, das beim Lesen viel Zeit, Konzentration und mitunter einen starken Magen abverlangt. Moores Deutung, Jack the Ripper sei der Arzt Dr. Gull, der im Auftrag seiner Majestät handelt, kommt dabei sowohl historisch genau recherchiert als auch mit fiktionalen Elemente daher. Der Plot ist vornehmlich chronologisch aufgebaut, Zusammenhänge und die Logik, die hinter den Morden steckt, sind von Anfang an bloßgelegt und damit umso erschreckender. Denn so, wie Moore seinen „Jack“ charakterisiert, wird klar: Nicht aus der Hölle, sondern aus dem Inneren eines gewöhnlichen Menschen entspringt das Monströse. Dass Gull ein respektabler, gelehrter Mann ist, der nach bestem Gewissen für sein Land Morde begeht, dass er kalt und berechnend die Frauen wie auf einer To-Do-Liste abhakt, und dass er immer mehr in einen Rausch verfällt – all das jagt beim Lesen einen Schauer über den Rücken, den ein „gewöhnliches“ Monster nicht erzeugen kann.



Doch auch die anderen Charaktere werden versucht, mit Leben zu füllen: sowohl die Prostituierten, die sich durch Londons dreckigste Viertel schlagen, als auch Inspector Abberline, der in seinen Ermittlungen nicht vorwärts kommt, machen die Epoche und die Schicksale greifbar.

Doch es gibt auch den ein oder anderen Wermutstropfen: Die Geschichte zieht sich sehr langsam hin, ist übertoll mit Details und Fakten, die vom Plot ablenken. Dazu kommen die Halluzinationen vom 20. Jahrhundert, die Gull heimsuchen.

Erst durch einen Blick in den Anhang kann diese und weitere Verwirrungen beseitigt werden. Überhaupt ist der Anhang, der sowohl die historischen als auch fiktionalen Ereignisse der Graphic Novel bis ins Kleinste erläutert, eine Erwähnung wert: Moores Recherchen werden darin sichtbar und es wird deutlich, wie viel Arbeit in dem Werk steckt. Gleichzeitig stört aber, dass Unklarheiten, die beim Lesen entstehen, erst durch diesen Zusatz beseitigt werden, und so der Lesefluss unnötig zäh wird.

Zeichnungen zwischen filmischer Präzision und achtlosen Skizzen

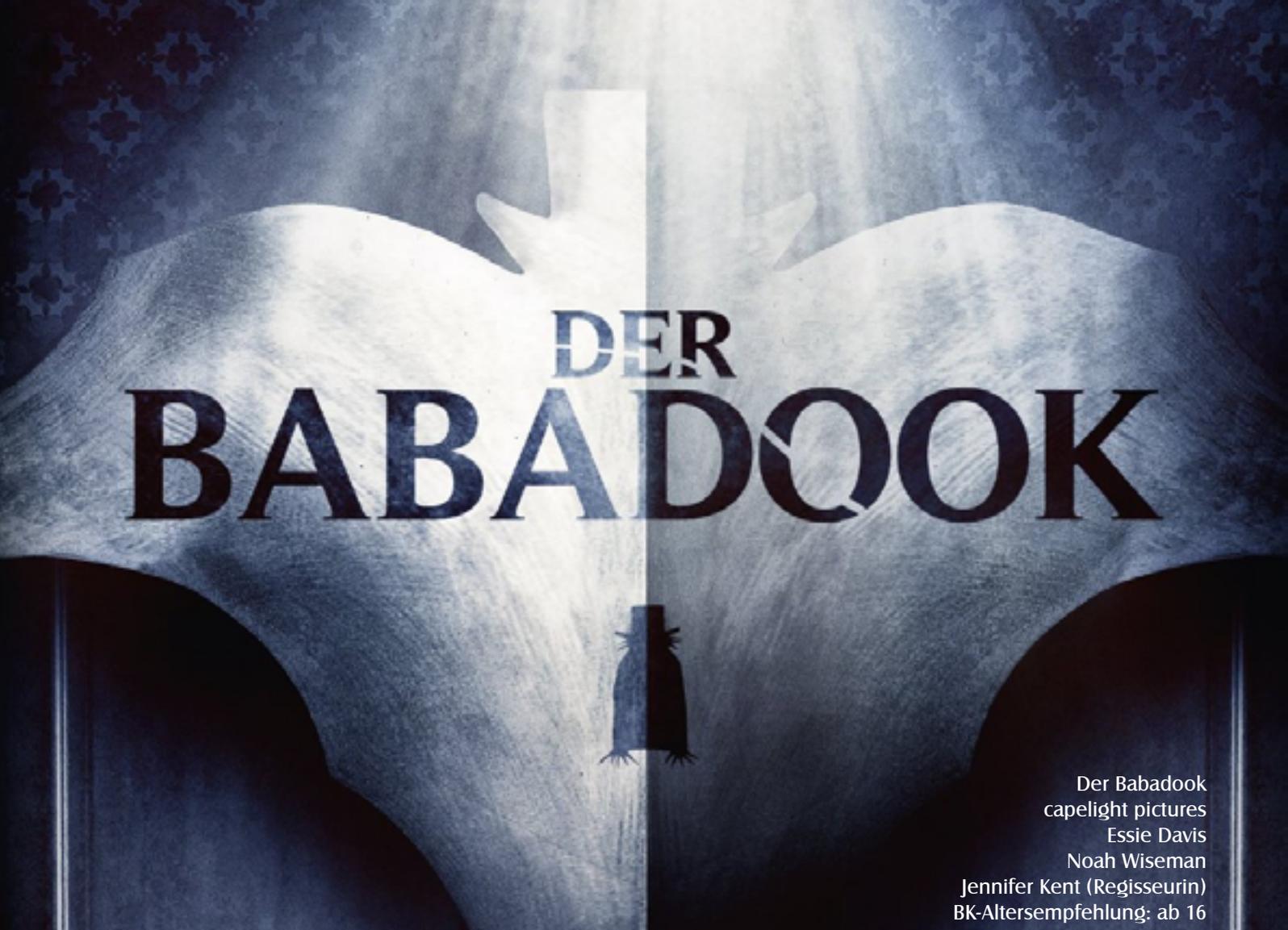
Der Inhalt wird erst durch Eddie Campbells Zeichnungen transportiert. Klare einheitliche Seitenaufteilung mit Panels, die wie Filmszenen funktionieren, sind fast ausschließlich mit kratzigen schwarz-weiß-Zeichnungen aufgefüllt. Dabei

fällt auf, dass das Setting oft von Seite zu Seite wechselt: Ein Umstand, der beim Lesen eine gewisse Eingewöhnungszeit und ständige Neuorientierung verlangt. Die Zeichnungen selbst wirken, obwohl scheinbar flüchtig hingeworfen, durchdacht und erinnern an Federzeichnungen des 19. Jahrhunderts. Dabei kommt der Wiedererkennungswert der einzelnen Figuren leider etwas zu kurz; nichtsdestotrotz wird ein kontrastreiches Bild von London gezeigt.

Das „graphic“ in Graphic Novel ist bei „From Hell“ kein leeres Versprechen: die Bilder sind extrem explizit, Mord und Sex werden voll in Szene gesetzt. Ein verstörender Voyeurismus, der in der Gesamtkonzeption des Buches wohl passt, aber dennoch beim Lesen abstoßend wirkt. Deshalb kann ich die Graphic Novel erst ab 18 empfehlen.

Als Zusammenfassung kann ich Moores Monumentalwerk, das er 1988 schrieb, also Einhundert Jahre nach den Ripper-Morden, nur eine durchwachsene Bewertung geben. So fantastisch es auch recherchiert und als einzigartige Story zusammengesetzt ist, lässt es oft die Spannung vermissen, die man aufgrund der brisanten Grundgeschichte erwarten würde. Ein wirkliches Eintauchen in Story und Figuren ist schwierig, und die Distanz vergrößert sich durch die Bilder noch mehr. Alles in allem durch Struktur und Inszenierung sehenswert – aber kein Meisterwerk.

Maike



DER BABADOOK

Der Babadook
capelight pictures
Essie Davis
Noah Wiseman
Jennifer Kent (Regisseurin)
BK-Altersempfehlung: ab 16

„You can't get rid of the Babadook“

In ihrem Spielfilmdebüt „The Babadook“ erzählt die australische Regisseurin Jennifer Kent eine etwas andere Horrorgeschichte. Im Kern geht es um ein stark belastetes Mutter-Sohn-Verhältnis, das sich durch sämtliche Erzählebenen zieht und den bekannten Horror-Elementen eine neue, psychologische Bedeutung verleiht. Der Vater des siebenjährigen Samuel starb auf dem Weg ins Krankenhaus zur Geburt seines Sohnes. Seine traumatisierte alleinerziehende Mutter Amelia ist mit der Erziehung völlig überfordert. Je stärker Samuel um ihre Aufmerksamkeit buhlt, desto mehr distanziert sie sich von ihm, sodass Samuel immer aggressiver wird. Gleichzeitig lassen die Alpträume des Jungen die Mutter und ihren Sohn kaum noch schlafen.

Die Situation verschärft sich noch, als Samuel das Kinderbuch „Mister Babadook“ findet. Es erzählt von dem bösarigen Monster Babadook, das – hat man einmal einen Blick in sein Buch geworfen – sich nicht mehr aufhalten lässt, bis man völlig von ihm vernichtet worden ist. „You can't get rid of the Babadook“ ist wörtlich zu nehmen: Weder Zerreißen noch Verbrennen können dem Buch etwas anhaben und es kommt immer wieder in Haus und Leben der beiden Protagonisten zurück. Während Samuel sich mit einer Armbrust bewaffnet, um das Leben seiner Mutter zu beschützen und

verspricht, dem Monster den Schädel einzuschlagen, scheint seine Mutter immer mehr den Bezug zu verlieren – sowohl zu ihrem Sohn, als auch zur Realität. Brechen Mutter und Sohn unter der psychischen Belastung zusammen oder ist tatsächlich etwas dran an der Legende des Babadook?

Farblos, dunkel, bedrohlich - so wirkt die Bildergeschichte des Monsters, so wirken auch Haus, Leben und Beziehung der beiden Protagonisten. Ob dem Zuschauer diese Verquickung unterschiedlicher Erzählebenen gefällt, darüber gehen die Meinungen auseinander: Wünscht man sich einen Horrorfilm mit gruseligem Monster, stört die Schwerpunktsetzung auf die von einem scheinbar unüberwindbaren Verlust-Trauma geprägte Mutter-Sohn-Beziehung. Erhofft man sich ein traditionelles Mutter-Sohn-Drama, muss man sich auch auf die immer stärker zu Tage tretende, nicht fassbare Bedrohung des Monsters einlassen. Ob es Kent im bildgewaltigen Finale gelingt, die verschiedenen Handlungsebenen zufriedenstellend zusammenzuführen muss letztlich jeder selbst entscheiden. Zu empfehlen ist „The Babadook“ aber allemal – alleine schon wegen seiner erfrischend neuen Herangehensweise an das Horror-Genre.

Annette

Höllenkreis

Des Bruders böser Garten

*Stoßet die Tore auf,
der böse Garten lädt euch ein!*

Ihr habt schon viele Horrorgeschichten gelesen? Diese bestimmt noch nicht. Fra Diavolo erkundet in seinem „Höllenkreis – Des Bruders böser Garten“ die Abgründe der Menschheit und die Schrecken, die tief in einem selbst verborgen sind, tief verschüttet, um niemals an die Oberfläche zu kommen. Doch mit gnadenlosem Griff packt der Autor genau diese dunklen Schatten und zerrt sie hervor. Lust, zu gruseln, zu ekeln und zu erschrecken? Lasst euch entführen in den düstersten und erschreckendsten Höllenkreis, den die Menschheit je betreten hat.

Fra Diavolo entführt den Leser in die Welt von Ghoulen, die mitten in der großen Stadt zwischen ahnungslosen Menschen ihr Unwesen treiben, beschreibt die kranke Psyche eines introvertierten Mannes, dem man seine Horrtaten nicht ansehen würde. Es geht um einen Fluch, ein Virus aus antiken Zeiten, um ein Mädchen, das dem Hungertod nur knapp entgeht. Ein alter Mann wird durch verwirrte Umwege von seiner grausamen Vergangenheit eingeholt, eine satanistische Gemeinschaft legt sich mit Dämonen an. Auch wenn die eine oder andere Beschreibung schon bekannt klingt, die Details machen den Unterschied.

Diese Sammlung an Kurzgeschichten ist alles andere als gewöhnlich. Durch neue frische – oder besser gesagt: blutigere oder psychisch zermürendere – Ideen fügen sich die einzelnen Erzählungen keineswegs in irgendeinen Einheitsbrei ein oder in etwas, das man schon kennt.. Umso echter scheinen sie, da sie an reale Orte oder geschichtliche Gegebenheiten geknüpft sind. Die Geschichten spielen in Innsbruck, Berlin oder Shanghai, in slowenischen Höhlensystemen oder an Ausgrabungsstätten.

Fra Diavolo schreibt wie es die Situation erfordert. Psychisch krank und hoch gebildet oder einfach und in direkter, perverter Sprache – er findet immer die passenden Worte und die treffendste Ausdrucksweise für die Charaktere, die er als Opfer oder Horrorgestalten einsetzt. Die Beschreibungen von Gefühlen wie Angst, Hass und Verzweiflung gelingen ihm so gut, dass man noch mehr gepackt und richtiggehend in die Geschichten gezogen wird. Und manchmal wird der Leser froh sein, wenn der geschriebene Horror ein Ende gefunden hat und man doch wieder in einer normalen Realität – oder im alltäglichen Horror – aufwacht. Gänsehaut vorprogrammiert.

Elisabeth

Fra Diavolo

Höllenkreis – Des Bruders böser Garten,
Fra Diavolo, 2014, Verlag I.P.
BK-Altersempfehlung: 18

Todesstadt Kurier > 13

ÜBER DAS UNBEKANNTE: POE UND LOVECRAFT

VON ZWISCHENZEILENVERSTECKER MARCO

„Tief und immer tiefer führte der steinige Pfad hinab. Hinab in den dunkelsten Schlund des Berges. Dorthin, wo die unsäglichen Ereignisse stattgefunden hatten. Nur noch wenige Schritte trennten sie vom Eingang der Höhle. Ein unheimlicher Schimmer glomm im Herzen der sonst so vollkommenen Schwärze. Vorsichtig tasteten sie sich näher. Der Schimmer wurde heller, schien auf sie zuzukommen. Ein leises Surren drang an ihre Ohren, schwoll zu einem lauten Sägen an und dann konnten sie es sehen...“

Der Virtuose des Grauens und sein Gefolge

So oder so ähnlich beginnen sie - die Geschichten der alten Meister des Phantastischen und des gepflegten Grusels. Wenn man an Schauergeschichten denkt, ist ein Name nie weit entfernt: Edgar Allan Poe. Als Dreijähriger verwaist, aufgezogen von einem Stiefvater, der ihn verachtet und herumgereicht hat wie eine lästige Mitgift. Poes Eskapaden machten ihn zu Lebzeiten bekannt, seine Werke jedoch erst danach.

Jules Verne, Clark Ashton Smith, Arthur Conan Doyle, H.G. Wells, H.P. Lovecraft, Arno Schmidt, Patrick Roth - sie alle haben gemein, dass sie wesentlich von Poes Werken beeinflusst wurden und die namenhafte Liste ließe sich endlos fortsetzen.

Poes düstere, doch ebenfalls visionäre Gedanken prägten viele Genres. Am bekanntesten sind wohl seine Werke der Horrorliteratur. „Grube und Pendel“, „Der Untergang des Hauses Usher“ oder „Die Sphinx“, um nur einige zu nennen. Jedoch gilt Poe mit seiner Geschichte „Der Doppelmord in der Rue Morgue“ unter anderem auch als Erfinder der Detektivgeschichte und sein Meisterdenker C. Auguste Dupin somit als einer der ersten Detektive der Literaturgeschichte. Selbst eine frühe Form der Science Fiction befindet sich mit „Hinab in den Maelström“ unter den Geschichten von Edgar Allan Poe. Der Kreativität von Poe schienen keine Grenzen gesetzt zu sein. So ist es nicht verwunderlich, dass er mit seinen poetischen Schriften auch ein wichtiger Wegbereiter des Symbolismus wurde. Wer kennt ihn nicht? Den Raben, der einem so schaurig schön das Wörtchen „Nimmermehr“ entgegenkrächzt. Es ist also nicht ungewöhnlich, dass er so viele Generationen von Autoren beeinflusst hat und sie bis heute beeinflusst.



Inspiration über Inspiration über Inspiration

Sein einziger Roman „Die denkwürdigen Erlebnisse des Arthur Gordon Pym“, mit einem offenen Ende versehen, veranlasste einige Schriftsteller zu einer Fortführung, um das Ende zu klären. Unter ihnen auch ein Begründer der Science Fiction-Literatur: Jules Verne. Dieser schrieb „Die Eissphinx“, um der Geschichte ein Ende zu geben. Allerdings mussten die Einnahmen komplett an den Verlag von Poe abgegeben werden, nachdem dieser geklagt und gewonnen hatte.

Auch H.P. Lovecraft ließ sich inspirieren. In „Die Berge des Wahnsinns“ wird die Idee erneut aufgegriffen. Selbst die „Tekeli-li-Rufe“ kommen hier erneut vor. Doch es geht noch moderner. Der Roman „Schiffbruch mit Tiger“ („Life of Pi“) von Yann Martel enthält ebenfalls einige Elemente aus Poes Roman und man darf getrost davon ausgehen, dass der Einfluss des Herrn Poe auch weiterhin seine Kreise durch die heutige Literaturlandschaft ziehen wird.

Der Vater des Unsäglichen

Sollte man einen würdigen Nachfolger für den mit 40 Jahren verstorbenen Edgar Allan Poe suchen, so käme man an diesem Autor nicht vorbei: Howard Phillips Lovecraft. Knapp 90 Jahre nach Poe geboren, und ebenfalls im Nordwesten der Vereinigten Staaten aufgewachsen, verbindet diese beiden Männer so einiges. Das Wichtigste jedoch sind ihre literarischen Vermächtnisse.

Wie bereits erwähnt hatten die Werke Poes erheblichen Einfluss auf H.P. Lovecraft. Ängste spielen eine zentrale Rolle in Lovecrafts Schaffen. Gerade die frühen Werke haben ähnliche Schauplätze, wie die Schauergerichten seines Vorbilds.

Daraus hervor ging eine ganz eigene Welt. Eine Welt zwischen Horror, Science Fiction und den größten Phobien des Autors. Eine Welt so unsäglich wie die Namen der Wesen, die sie bevölkerten. Allen voran Cthulhu und der damit verbundene Cthulhu-Mythos. Bis heute hält der Große Alte eine ganze Merchandise-Maschinerie am Laufen: Bücher, Brettspiele, T-Shirts, PC-Games, Plüschtiere und vieles mehr.

Das Überleben des Mythos

Einen nicht ganz unwesentlichen Teil spielt hierbei die Rolle des fiktiven Buches „Necronomicon“, welches zumindest dem Namen nach jedem bekannt sein dürfte. Es taucht immer wieder in den Geschichten Lovecrafts auf. Schon zu seinen Lebzeiten wurde Lovecraft mit Fragen zum „Buch der toten Namen“ überhäuft. Zeitweise konnte er eine so perfide Geschichte darum stricken, dass es bis heute Menschen gibt, die an ein echtes „Necronomicon“ glauben.

Der Cthulhu-Mythos und das Necronomicon sind ein Vermächtnis besonderer Art, denn bis ins Jetzt kommen neue Geschichten aus diesem Kosmos hinzu. HR Giger, Terry Pratchett, Sergej Lukianenko, Wolfgang Hohlbein und Andrzej Sapkowski sind einige der namenhaften Künstler, die Motive oder Bestandteile von Lovecraft übernommen haben. In der Popkultur ist Cthulhu längst integriert. Tanz der

Teufel, Die Simpsons, Southpark, Hellboy und viele mehr. Überall durften Cthulhu und seine Freunde beziehungsweise das Necronomicon mitmischen.

Besonders im härteren musikalischen Bereich findet sich all das thematisch oder in Bandnamen wieder. Bands wie Necronomicon, Morbid Angel oder The Vision Bleak haben es sich zur Aufgabe gemacht, Teile des Cthulhu-Mythos zu vertonen. Mit „Carpathia“ haben The Vision Bleak sogar ein komplettes Konzeptalbum im Stile einer Lovecraft-Geschichte veröffentlicht.

Der Mythos ist schier unerschöpflich. Bis heute begeistert er ein Publikum, das sich gerne im mystischen Umfeld der alten Götter bewegt. So ist es nicht verwunderlich, dass viele Autoren der Horrorliteratur noch immer Geschichten schreiben, die von Lovecrafts Schaffen beeinflusst werden.

Torsten Low über „Auf den Spuren H.P. Lovecrafts“

Einer der unterhaltsamsten Beweise hierfür sind die Anthologien des Verlages Torsten Low. Nach „Metamorphosen – Auf den Spuren H.P. Lovecrafts I“ und „Die Klabauterkatze – Auf den Spuren H.P. Lovecrafts II“ wird nun der dritte Band erscheinen. Aber lassen wir den Verleger selbst zu Wort kommen.

BK: Der dritte Band der Anthologiereihe „Auf den Spuren H.P. Lovecrafts“ erscheint jetzt im Oktober. Dass es schon der dritte Teil ist, lässt vermuten, dass ihr mit dieser Reihe einen gewissen Erfolg verbuchen konntet oder spielen hier persönliche Vorlieben ebenso eine Rolle?

TL: Beides! Ich bin wirklich ein großer Fan von Lovecraft und liebe auch die Geschichten, die andere Autoren in seinem Cthulhu-Mythos angesiedelt haben. Aber ich will nicht verleugnen, dass beide Teile auch recht erfolgreich liefen. Beide Anthologien sind in der Nachauflage, beide Anthologien haben jeweils den 2. Platz beim Deutschen Phantastik-Preis in der Kategorie „Beste Anthologie“ gewonnen (Die Metamorphosen 2010, die Klabauterkatze 2012). Das sind die Momente, die mich mit Stolz erfüllen – wenn das, was man mit Liebe und Feuer macht, sich am Ende auch noch finanziell rentiert.

BK: In Teil 1 ging es um Metamorphosen, in Teil 2 um Fundstücke des Grauens - wovon wird der dritte Band erzählen?

TL: Das hat mich richtig gefreut – es geht um BÜCHER! Genauer gesagt um verbotene Bücher. Lovecraft gab sich unwahrscheinliche Mühe, den Cthulhu-Mythos eine fiktive Glaubwürdigkeit zu verschaffen, so dass sich mancher Leser die Frage stellen musste, ob hinter diesen Geschichten nicht doch mehr steckte. Eines der Mittel waren die von ihm erfundenen Bücher.

Manche sind bekannter und durch Bücher anderer Autoren und Filme mittlerweile fast jeden geläufig, wie das Necronomicon, andere tauchen nur selten auf. Es sind Bücher, die das Grauen bringen. Bücher, die an den Grundpfeilern unserer bekannten Welt rütteln, so sie dem Falschen in die Hände fallen.



Auch, wenn sich viele Autoren dieses Themas bereits im Rahmen ihrer Romane angenommen hatten, so waren wir uns dennoch sicher, dass unsere Autoren den verbotenen Büchern noch genügend unbekannte Geschichten entlocken könnten. Und so wie ich das sehe, haben sie es auch tatsächlich geschafft. Als Anlesetipp würde ich ganz spontan „Köderwurm“ von Detlef Klewer vorschlagen. Nach dieser Geschichte überlegt man sich, ob man nochmal angeln geht.

BK: Wird die Reihe weiter fortgesetzt werden?

TL: Auf jeden Fall. Ein Teil 4 – ein Einzelband eines Autors – ist bereits in Arbeit und die Planung für die neue Ausschreibung werden wir wohl gegen Ende des Jahres angehen. Es gibt noch so viele Aspekte des Cthulhu-Mythos, die wir bislang nicht beleuchtet haben. Außerdem hat die Reihe ja auch anderweitigen Zuwachs bekommen.

In den Metamorphosen gab es eine Geschichte („Die Schokolade des Herrn Bost“ von J. C. Prüfer), die ich von Anfang an am liebsten als Comic umgesetzt haben wollte. Nachdem ich bei dem Versuch, einigen Comicverlagen diese Geschichte zu verkaufen, gescheitert bin, habe ich mich entschlossen, es selbst zu machen. Vor 2 Jahren erschien ein düsterer „Auf den Spuren H. P. Lovecrafts“-Comic mit zwei Geschichten für Erwachsene, grandios umgesetzt von Stefanie Hammes.

Es war ein Probestück – und er hob tatsächlich richtig gut ab. So gut, dass ich mich entschied, den Comic als jährlich erscheinende regelmäßige Reihe zu etablieren. Dieses Jahr im Oktober kommt der Teil 2 der Comicreihe heraus.

Diesmal wurden zwei Geschichten aus der Klabauterkatze (von Stefanie Hammes und Angelika Barth) umgesetzt. Also ja – unser Verlag wird wohl noch sehr lange auf den Spuren H. P. Lovecrafts wandeln.

Mehr über Torsten Low und seinen Verlag könnt ihr auf unserer Website erfahren! Folgt dazu diesem Wegweiser: www.buecherstadtkurier.com/2015/10/29/torsten-low

BUCHGESCHENK!

Wer jetzt richtig Lust auf „Furcht und Grauen ohne Ende“ bekommen hat, für den hat Torsten Low etwas besonders Süßes (oder Saures?) aus seinem Grusel-Lager gezaubert: Wir verlosen ein Exemplar vom neuen Band „Auf den Spuren H.P. Lovecrafts – Verbotene Bücher“.

Schreibt uns einfach bis 20. November 2015 an info@buecherstadtkurier.com, welche eure Lieblings-Horror-Geschichte ist und weshalb. Unter allen Teilnehmern wird ein Exemplar der Anthologie verlost. Viel Glück!

Lust auf mehr Gruselgeschichten? Dann schaut doch auf unserer Website vorbei! Dort findet ihr unter anderem den neuen Comicstrip von Buchstaplerin Maiko:





Kontakt

buecherstadtkurier.com

info@buecherstadtkurier.com

[Facebook](#)

[Google+](#)

[Twitter](#)

Die nächste Ausgabe wird das Thema „Science-Fiction“ beinhalten.

Sie wird am 1. Dezember 2015 erscheinen.

Bis dahin berichten wir natürlich weiter auf unserer Website über Aktuelles aus Bücherstadt.

Über Eure Kommentare zu unseren Beiträgen freuen wir uns sehr!

Danke!

Unser Dank gehört allen Mitwirkenden an dieser Ausgabe.

Wir bedanken uns auch für die freundliche Unterstützung bei den Verlagen: Cross Cult, Verlag I.P., Torsten Low

Impressum

Herausgeberin: Alexandra Schilref / Redaktion: Alexandra Schilref (Aktuelles), Elisabeth Ruetz (Buchpranger), Erika Unterpertinger (Kreativlabor), Aaron Sprawe (Skriptorium) / Mitarbeiter dieser Ausgabe: Annette Bögelsack, Celina Ziebarth, Claudia Engelmann, Elisabeth Ruetz, Maike Duddek, Marco Habbermann, Natalie Netta/ Layout: Aaron Sprawe, Alexandra Schilref / Der Bücherstadt Kurier ist ein kostenlos bereitgestelltes Projekt. Die Autoren und Mitwirkenden erhalten für ihre Texte keine Entlohnung. Die Herausgeberin übernimmt keinerlei Gewähr für die Korrektheit, Aktualität, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen. Die Urheberrechte unterstehen den jeweiligen Eigentümern. Für die Inhalte der verlinkten Seiten haften ausschließlich deren Betreiber. / Illustrationen: Aaron Sprawe (S.1-3), Celina Ziebarth (S.4-7), Claudia Engelmann (S.9, 14-15) / Buch- und Filmcover: Die Rechte liegen bei den jeweiligen Verlagen/Verleihen. / Foto-/Bildnachweise siehe jeweilige Bildunterschriften. / Weitere Informationen unter www.buecherstadtkurier.com.